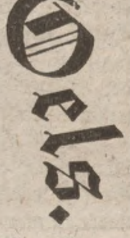
6ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.



Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.
(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 19. Freitag, den 10. Mai. 1839.

Der Neuntödter.

Schlesische Volkssage.

(Beschluß.)

In einem dumpfen, kellerartigen Gefängnisse, aus welchem man eben erst einen Mordbrenner, um ihn durch Henkershand für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen, zum Tode geführt, saß auf der von Nässe triefenden Steinbank Wenzel v. Kolditz in kalter Verzweiflung. Seit er von der Untreue der Geliebten Ueberzeugung erhalten zu haben glaubte, galt ihm zwar das Leben wenig, doch so zu enden, wie ihm bevorstand, als der Letzte seines Stammes auf dem Blutgerüst sein Leben auszuhauchen, erfüllte ihn mit Abscheu und Grauen.

Den Lauf dieser peinigenden Ideenfolge unterbrach ein mehrmal wiederholtes Pochen an der Wand, das in einem benachbarten Kerker verursacht zu werden schien. Da es nach kurzen Pausen sich stets erneuete, so wurde Wenzel darauf aufmerksam und freundlich von diesem Zeichen der Menschennähe angesprochen, so daß er dem nachbarlichen Klopfer denselben Trost zu geben sich verpflichtet glaubte.

Nun folgte bald, trotz aller Vorsicht, die man gewiß anwenden mochte, ein größeres Geräusch in der Mauer selbst, wie von aus derselben genommenen mörtellosen Steinen, und bald vernahm Wenzel die dumpfen Laute einer rauhen Stimme aus der Mauer, nahe dem Fußboden.

Holla, Blutkönig! Mordjunge! lieber Bruder Timm! hast du die vornehme Gesellschaft wieder entlassen? Der Schwarze läßt dich grüßen; er gestattet uns noch eine Galgenfrist. Der Bluthund von Löwenberg copulirt morgen unsere sehr vortreffliche Branntweingurgel noch nicht mit Junker Strick von Hanf, wir müssen schon noch ferner die kostbare Braut versorgen. Juchhe! Mordelement! das wird einmal eine brillante Lustbarkeit werden! hellleuchtende Hochzeitfackeln und keine Copulation! — Im Vertrauen, die Braut, unsere vielgetreue Kehle, macht die Zwangsheirath rückgängig, weil sie Hülfe von Außen erwarten darf. Der Henker vergelt's einst dem guten Jungen, der mich durch einen Zettel in der Suppe von Allem benachrichtiget hat, durch einen schnellen Tod. Um Mitternacht läßt der bestochene Hüter am Goldberger Thore unsere Galgenvögel herein. An allen Ecken der Stadt wird dann Feuer angelegt, und in der beispiellosen Verwirrung, die dann unbedingt entstehen muß, unsere Kerker gesprengt; unser Hauptmann, der in der Stadt sich unerkannt aufhalten soll, mit seinem Feinliebchen, einer Bürgerdirne, gewaltsam in unsere Mitte zurückgeführt. Mordio! dann wird wieder eine andere, bessere Zeit unter den Neuntödtern eintreten, daß man sich nicht mehr schämen darf, zur Sippschaft zu gehören. Aber Pestilenz! du jammervoller Kerkerwurm! hat das bischen feuchte Luft dir deine ausgepichte Gurgel schon so zusammenquellen lassen, daß keiner von deinen anderthalb Tönen mir eine Antwort krächzt? — Ich lasse mir's sauer werden, liege wie im dumpfen Mauseloch, drücke mir die leeren Fächer meiner Speisekammer vollends zusammen, die Jubelbotschaft dem Stockfisch mitzutheilen, und der Stockfisch antwortet nicht einmal durch einen Muck.

Stille, stille! rief plötzlich Wenzel mit verstellter, heiserer Stimme, nachdem er sich von seinem wortlosen Staunen ob der gemachten Entdeckung erholt, krieche zurück, ich vernehme Fußtritte von Außen. Die Andeutung fand ein geneigtes Ohr. Man hörte den Räuber sich zurückziehen und ziemlich geräuschlos die Steine in die Oeffnung einsetzen. Ein ununterbrochenes Rufen und Poltern zog den Gefängnißwärter herbei, der sich mit Wache und unter zürnenden Drohungen endlich einstellte. Nur durch schnelle, leise Erzählung des Vorgefallenen, aber ohne es für etwas anderes, als eine Finte zu halten, ließ sich endlich der Schließer bewegen, beim Bürgermeister sogleich Anzeige zu machen, weil sonst die Schuld des nahenden Uebels Wenzel auf sein Haupt zu bringen drohte. Schon nach einer Viertelstunde geleitete man Wenzel zum Bürgermeister, wo er seine Aussage wiederholte, die sich auch augenblicklich durch den hinzugekommenen Haunold bestätigte. Man hatte nämlich den erschossenen Paul Horn entkleidet, um ihn in die Todtenkammer zu bringen, dabei aber den mit Nadeln eingestochenen und mit bunten Farben eingeriebenen Neuntödter und eine Königskrone über dem Kopfe desselben gewahrt. Leicht fand man die rechte Deutung, da dies Zeichen der furchtbaren Verbrüderung allgemein bekannt war. Der von Wenzel begangene Mord wurde somit ihm, in Hinsicht des Betroffenen, zum Verdienst angerechnet, vorzüglich aber die ebenfalls blos dem Zufall zu verdankende Entdeckung des gedachten Ueberfalles der Mordbrenner. Von einer Haft war natürlich keine Rede mehr.

Gern gestattete man seinen Vorschlag, sich an die Spitze der im Geheim aufzubietenden Bürgerschaft und der Stadtsoldaten stellen zu wollen, und zur Gefangennehmung der furchtbaren Räuberbande die zweckdienlichsten Maaßregeln zu ergreifen. Demnach eilte Wenzel mit einem Haufen Bewaffneter sogleich nach des verrätherischen Thorwächters Wohnung, die innerhalb des hochgewölbten langen Bogenganges, welchen das Goldberger Thor ausmachte, angebracht war. Geräuschlos wurden alle Ausgänge besetzt und der Verbrecher nach verzweifelnder, aber dennoch fruchtlosen Gegenwehr in

sicheres Gewahrsam gebracht. Die Folter lös'te endlich seine Zunge, so daß man von den nähern Umständen des Ueberfalles, so weit der Gefangene selbst davon unterrichtet war, genaue Kunde erhielt. Nach seiner Angabe sollten nur vier Räuber in der Stadt sich aufhalten, um an auch von ihm näher bezeichneten Orten Feuer anzulegen.

Alle Anstalten zur nöthigen Gegenwehr wurden so geräuschlos betrieben, daß dadurch die Stille der Nacht nicht im Mindesten unterbrochen war. Jeder rüstete sich für die entscheidende Mitternachtsstunde. Im Vorgengange des Goldberger Thores wurden auch Vorbereitungen getroffen, um im schlimmsten Falle die eingesperrte Mordbande unschädlich machen zu können. Ihre Helfer innerhalb der Stadt blieben, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, ganz still in ihren Schlupfwinkeln, der Mitternacht, die ihre Thätigkeit in vollen Anspruch nehmen sollte, entgegenharrend.

Die überall zu treffenden Anordnungen nahmen Wenzels Geisteskräfte so in Anspruch, daß er, in glücklichem Vergessen seiner Herzensangelegenheit, nur der neu übernommenen Verpflichtung nachstrebte.

Vergeblich harrte lange die in kleinen Abtheilungen sich der Stadt nahende Räuberbande auf die Feuerzeichen, denn glücklich hatte man die vier dazu befehligten Mordbrenner dabei ertappt. Um aber die herumziehende Bande in die Falle zu locken, wurden an zwei entgegengesetzten Stadtenden einige Holzstöße in Brand gesteckt, welches auch die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte.

Die äußere Pforte des Goldberger Thorganges war nur angelehnt, die innere hingegen fest verrammelt. — Leise öffnete man die schweren Thorflügel und zog in den dunklen Gang ein. Als der letzte Mann ihn betreten, fiel plötzlich hinter demselben ein schweres Fallgitter nieder; bald darauf rauschten die äußeren Thorflügel zu und wurden durch vieler Hände Hülfe von Außen fest verrammelt. Rasende Wuth ergriff die überlistete Bande, die nun mit aller Kraftanstrengung an den hemmenden Thoren arbeitete, die, stark mit Eisen beschlagen, einen rüstigen Widerstand boten. Dem Zuruf, sich auf Gnade oder Ungnade gefangen zu geben, entgegnete die Bande mit einem wüthenden Mordio! Mordio! keine Gnade! — Die entsetzlichsten Drohungen und Flüche flossen mitunter. Nun galt es einen entscheidenden Schritt; schon brachen die mühsam gesprengten Thürangeln, mit einem Angstgeschrei floh die versammelte Menge, noch durch einen besonderen Zuruf des versammelten Rathes dazu angeregt.

Da kein anderes Mittel übrig blieb, schwenkte Wenzel, als verabredetes Zeichen, eine hellodernde Fakkel dreimal um's Haupt. Eben wollte der erste Räuber der endlich erlangten Oeffnung entsteigen, als ein furchtbares Krachen weithin erscholl und die Macht des entzündeten Pulvers das Gewölbe des Goldberger Thores mit seinem ganzen Inhalt in die Luft sprengte, so daß in wenig Minuten auch der Letzte der Verderben drohenden Bande sein Lasterleben ausgehaucht hatte. Zwar hatten die nahestehenden Häuser durch die Explosion gelitten, doch trug jeder Einwohner Löwenbergs gern dazu bei, die für das Gemeinwohl beeinträchtigten Einzelnen auf alle Weise zu entschädigen. — Der folgende Tag wurde als ein Festtag in allen Kirchen auf das Feierlichste begangen; mit heißer Andacht dankte man dem Himmel für die Abwendung so großer Noth; erwählte Wentzel von Kolditz aus schuldiger Dankbarkeit zum Stadthauptmann und verehrte ihm eine Ehrenkette und einen großen goldnen Pokal, auf dem der Vogel Neuntödter in sinnvollen, allegorischen Umgebungen, die auf die Schrecken jener Nacht hindeuteten, kunstvoll getrieben erschien.

Der Leichnam des Neuntödter Hauptmanns wurde geviertheilt und an den Stadtthoren und dem Galgen den Raben zur Speise geboten.

Schon am andern Tage endete unter ausgesuchten Martrn der verrätherische Thorwächter und die letzten Glieder jener furchtbaren Räuberbande, welche das Kriminalgefängniß verwahrte, auf dem Hochgericht.

Zu seiner innigen Beschämung ward Wenzel nur zu bald von dem ihm gespielten Betruge unterrichtet, und obgleich Agnes nach ihrer Wiedergenesung ernstlich zürnte, so beseitigte doch die allgewaltige Liebe bald die Wolken auf des holden Mädchens Stirn, daß der beglückte Jüngling sich wieder im Sonnenschein der freundlichen Blicke der heißgeliebten Braut laben konnte. Die ganze Stadt nahm innigen Antheil an ihrem Ehrentage, da ihr dahin führendes Verhältniß mittelbar zur Errettung der Stadt aus drohender Gefahr so wesentlich beigetragen hatte.

An Minna.

(Antwort auf ihr „Klagelied" in der vorigen Nummer.)

Laß ab, o Minna, nur von solchen Dingen,
Die dich vom rechten Wege abwärts bringen;
Laß ab von allzu vielem Putzen, Schnüren,
Laß mich dich führen.

O, lerne bald aus wenig Fleisch und Knochen
Dem künft'gen Mann ein kräftig Süppchen kochen,
Und daß die Klöße nicht im Topf zerweichen,
Das lern' erreichen.

Und was du von den Strümpfen sagst, den weißen,
Das laß auch unter andern so viel heißen:
Die Löcher, die sich in den Strümpfen finden,
Nicht zuzubinden.

Dann wird, o Minna, dir dein Wunsch gelingen:
Ein braver Mann wird dich als Weib umschlingen.
Dem Schmetterling wirst du die Flügel binden,
Und Liebe finden.

Der Bluthund.

Bluthund wird oft ein grausamer, blutdürstiger Mensch genannt; aber auch ein Schweißhund heißt so, der die Spur des angeschossenen Wildes aufsucht; man soll dergleichen Bluthunde, zumal in England, gehabt haben, welche der Blutspur ermordeter Menschen folgend, die unbekannten Mörder derselben entdeckt haben.

Unter mehreren Geschichten der Art dünkt uns folgende der Erwähnung würdig:

Ein Pachter in England ging eines Tages mit seinem großen Hunde über Feld. Plötzlich rennt der Hund mit sichtbarer Aufmerksamkeit in das nahe Gebüsch und von dort aus hört sein Herr ihn stark und anhaltend bellen. Der Pachter befürchtet, daß sein Hund irgend ein Wild oder wohl gar einen Menschen, vielleicht einen Wilddieb, angefallen habe; schleunigst eilt er hin, und man denke sich seinen Schreck: er findet ein Mädchen ermordet hinter einem Strauche liegen, und seinen Hund beschäftigt, das Blut von den Wunden zu lecken. Als er hinzuspringt, macht sich schnell der Hund auf und rennt durch das Gebüsch fort. Der Pachter, sich kaum von dem Schrecken des Anblicks sammelnd, und bedenkend, was er bei dieser Begebenheit zu thun habe, will in das Dorf eilen, um Anstalten zur Untersuchung der That und Fortschaffung der Leiche zu treffen; da hört er unweit wiederum ein wüthendes Bellen seines Hundes und zugleich das ängstliche Geschrei eines Menschen. Er stürzt hinzu und sieht einen wohlgekleideten Mann, den sein Hund angefallen hat und eben mit seinem weiten Rachen in das Gesicht beißen will. Er schreit den Hund an; umsonst. Er ist nicht eher im Stande, den Mann von den furchtbaren Bissen des Hundes, derer sich dieser nicht erwehren kann, zu befreien, als bis er mit Gewalt das Thier von ihm losreißt.

Er sieht den Mann in einer heftigen Bewegung und bedeutend von seinem Hunde verwundet. — Mit Mühe bringt er ihn in das nächste Dorf; der Verwundete muß zu Bette gebracht werden und der Pachter fährt in die nächste Stadt, um einen Wundarzt zu holen. Zugleich aber macht er den Gerichten Anzeige von dem Vorgefallenen. Ein Gerichtsbeamter begleitet ihn in das Dorf.

Mein Herr, sagte der Pachter, ich habe große Ursache, zu glauben, daß der Mann, den mein Hund angefallen hat, an der Ermordung des Mädchens Theil haben dürfte.

Sie treten in das Zimmer, in welchem der Verwundete zu Bette liegt; der Gerichtsbeamte tritt näher.

Mein Gott — ruft er — du bist es, Herr Bruder? — Wie kommst du zu diesem Unglücke? —

Der verwünschte Hund — seufzte mit beklommener Stimme der vom Hunde übel Zugerichtete, dessen bedeutende Wunden nun der Wundarzt untersuchte.

Sie haben Unrecht — sagte der Gerichtsbeamte zu dem Pachter — das ist mein bester Freund, den ich schon lange als einen ehrlichen und wackern Mann kenne.

Mittlerweile hatte sich auch der Hund zu seinem Herrn in das Zimmer gedrängt und die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, indem er die auf einem Stuhle liegenden Kleider des Verwundeten beroch und nicht davon wegging. Sein Herr, der den Verdacht nicht aufgegeben hatte, säumte nicht, weiter zu forschen, und siehe da, in der Rocktasche fand man ein Schnupftuch mit einigen Blutflecken, in welches ein von Blut gefärbtes Messer eingewickelt war. Der Gerichtsbeamte nahm davon Kunde. Welch ein Schreck ergriff ihn, als er zufällig das Zeichen des Schnupftuchs sah und es für das seiner eigenen Tochter erkannte.

Nun wurde ihm plötzlich die abscheuliche That klar; er eilte zur Leiche des ermordeten Mädchens; es war seine Tochter, die er mit Geld nach dem nahen Städtchen über Land geschickt hatte.

Der von dem Hunde Angefallene war sein Vertrauter, sein Freund. Er wußte von der Sendung des Mädchens, war ihm nachgeeilt und hatte es im Walde ermordet.

Man schritt nun zum Verhör des Verdächtigen, der, überwältigt von den vielen Beweisen, die man für seine That ihm vorlegte, nicht minder ergriffen von dem Schmerze des trostlosen Vaters, die That nicht leugnete und erkannte, daß Gott wunderbare Wege habe, die Missethaten der Menschen an das Licht zu bringen.

Anekdoten.

Spitzbub! rief ein Beamter einem so eben erwischten Pferdediebe zu: wie konntest du so dreist seyn, und am hellen Tage auf der Straße ein Pferd stehlen? —

Ich, ein Pferd stehlen? Erlauben Sie! das Pferd stand mir in einer engen Gasse im Wege; ich hatte Eile und wollte es bei Seite führen. Vorsichtig! rief ein Mann: das Pferd schlägt! Nun wollte ich es von vorn angreifen. Halt! rief ein Anderer: der Gaul beißt! Was blieb mir nun übrig? Schlagen und beißen wollte ich mich nicht lassen; ich setzte mich nun darauf. Kaum in den Sattel gekommen, nimmt das Thier Reißaus und jagt gleich einem Vogel durch die Luft, über Stock und Stein, drei Meilen bis hierher. So, Herr Richter, bin ich hierher gekommen; nur weiß ich selbst nicht recht, ob **ich** das Pferd entwendet habe, oder das Pferd **mich** gestohlen hat.

Die Jury entschied: Das Pferd hat den Mann gestohlen.

Ein junger Offizier exercirte einen Rekruten ein. Man stand bei den Handgriffen, deren Erlernung dem Rekruten außerordentlich schwer wurde.

Präsentirt's Gewehr! kommandirte der Offizier; der Rekrut präsentirte und präsentirte herzlich schlecht.

Noch einmal, präsentirt's Gewehr! Du greifst das Gewehr lebhaft an und ziehst es scharf an dir herunter. Der Rekrut präsentirte wieder schlecht.

Der Offizier machte es ihm vor, der Rekrut machte es aber noch schlechter als zuvor.

Jetzt verlor der Offizier die Geduld und fuhr ihn hart an.

„Ach," erwiederte der Rekrut: „ich sehe schon, Herr Lieutenant, das geht so nicht. Zählen Sie mir nur ein Stücker Sechs auf."

„Wie ihr von der Weisheit eures Königs Salomo nur so viel Aufhebens machen könnt!" sagte eine Dame zu einem jüdischen Gelehrten. „Ich begreife dies um so weniger, als er doch gar zu viel Thorheiten begangen hat." — „Doch aber nicht eher, als bis er sich mit den **Weibern** eingelassen," versetzte dieser.

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Exaudi predigen zu Oels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Diakonus **Thielmann**.
Amtspredigt: Herr Archidiakon. **Schunke**. (Stiftspr.)
Nachm.-Pr.: Herr Archidiakonus **Schunke**.

Wochenpredigten:

Donnerstag den **16.** Mai, Vormittag 8¼ Uhr, Herr Kandidat **Rohnstock**.

Geburten.

Den **25.** April Frau Fürstenthumsgerichts-Canzellist **Behuneck**, geb. Hubrich, einen Sohn, Oscar Fedor Albert.

Todesfälle.

Den **4.** Mai des Tischlermeister Herrn **Gedeck** jüngster Sohn, Herrmann Robert Julius, an Krampf, alt **10** Tage.

Den **5.** Mai des Bäcker Herrn **Waschke** einzige Tochter, Rosina Amalie Auguste, an Krampf, alt **12** T.

Den **6.** Mai des Königl. Post-Administrator und Post-Commissarius Herrn **Schwebs**, einziger Sohn, Ferdinand Friedrich Paul Gustav, am Husten, alt **6** W.

Inserate.

Anzeige und Empfehlung.

Von Sonnabend den **11. Mai c.** ab empfiehlt sich Unterzeichneter einem hohen Adel und geehrten Publiko außer den gewöhnlichen auch mit allen feinen Backwaaren, als: Kuchen, Zwieback ꝛc., ganz in derselben Art, wie Herr Bäkkermeister Schröder, dessen am Ringe hierselbst, dem blauen Hirsch schräg über belegene Bäckerei er übernommen, sie früher lieferte. — Indem Untengenannter um gütige Abnahme ergebenst bittet, verspricht er zugleich die reellste und prompteste Bedienung.

Oels, den 9. Mai 1839.

August Knobloch.

Donnerstag den 16. Mai 1839,
Nachmittags um 3 Uhr,
werde ich ein

Fleisch-Ausschieben

veranstalten, wozu ich meine geehrten Gäste ergebenst einlade.

W. Adler,
Schießhauspächter.

1000 Reichsthaler

im Ganzen, so wie auch in kleinern Posten, sind auf erste Hypotheken, am liebsten auf Landgüter, baldigst auszuleihen. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein freundlicher Blumengarten, vor dem Marienthore gelegen, ist bald zu vermiethen und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Freitag den **3. Mai c.**, früh ¼ auf 7 Uhr, starb nach achttägigem Krankenlager am Lungenschlage, mein Vater, der herrschaftliche Ziergärtner C. F. Zappner in Mahlen, im Alter von 62 Jahren. — Diesen unerwarteten und schnellen Tod zeige ich meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Oels, den **6. Mai 1839.**

A. Zappner.

Gemeinnützige Anzeige.

So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen und wird den Herren Subscribenten für den Preis von 6 Sgr. brochürt zugesandt werden:

Der

Neueste Liederkranz,

beinahe **Zweihundert** der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge, enthaltend.

Ein Liederbuch, wie das hier genannte, welches 12 Bogen Octav, oder 192 Seiten umfaßt, und für alle Ereignisse des practischen Lebens seine Gesänge ertönen läßt, dürfte wohl unter den seither zahlreich erschienenen Liedersammlungen keinen ganz untergeordneten Rang einnehmen. Die Feststellung des so auffallend niedrigen Preises, der so Manchen zu der irrigen Meinung verleiten könnte, als sei der Inhalt und die Tendenz des Buches dem ersteren ganz angemessen, wurde nur durch eine wider Erwarten rege Theilnahme aus allen Orten der Provinz möglich.

Es wird daher der „Liederkranz" noch bis Johanni für den Subscriptionspreis von 6 Sgr. zu haben seyn, später aber ein erhöhterer Preis eintreten.

Probe-Exemplare werden auf Nachfragen zur Ansicht vorgelegt.

Oels, den 9. Mai 1839.

A. Ludwig.

Inserate werden bis Donnerstag Vormittag 9 Uhr angenommen.

Bekanntmachung.

Die Landwirthschaft des zu Nieder-Jäntschdorf gehörigen, an der Breslauer Straße zwischen Stampen und Peuke gelegenen Brustschen Zweikretschams soll von Johannis 1839 ab auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden zu dem in diesem Kretscham selbst abzuhaltenden Bietungs-Termine, den 17. Juni 1839, Nachmittags um 3 Uhr, hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die bereits entworfenen Bedingungen

1) bei dem unterzeichneten Justitiarius in Oels an jedem Sonnabend Vormittags zwischen 6 und 12 Uhr,
2) bei dem Bauergutsbesitzer Gottfried Bautz zu Bohrau, als dem Vormund der Brustschen Minorennen, an jedem Tage

eingesehen werden können.

Oels, den 23. April 1839.

Gerichtsamt von Nieder-Jäntschdorf.
Tiede, Justitiarius.

Marktpreise der Stadt Oels
vom 4. Mai 1839.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl.			Roggen. der Schfl.			Gerste. der Schfl.			Erbsen. der Schfl.			Hafer. der Schfl.			Kartoffeln. der Schfl.			Heu. der Cent.			Stroh. das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	2	3	6	1	9	3	1	2	—	—	—	—	—	23	6	—	10	—	—	15	6	4	5	—
Mittler . .	2	2	7	1	8	4	1	1	3	1	16	—	—	22	6	—	9	6	—	15	3	4	2	6
Niedrigster	2	1	9	1	7	6	1	—	6	—	—	—	—	21	6	—	9	—	—	15	—	4	—	—